

Look at me – I am Nature – Gedanken anlässlich der Ausstellungseröffnung am 14. September 2025

von Eva Zenetti, 1. Vorsitzenden des Künstlerkreis Ammersee

Look at Me – I am Nature ... Sieh mich an – ich bin Natur.

Mit dem Begriff Natur meinen wir im Allgemeinen all das, was nicht vom Menschen geschaffen wurde, Belebtes und Unbelebtes. Vom einzelnen Lebewesen bis hin zum Ökosystem, vom Kieselstein zum Landschaftselement, von der Erde bis zum ganzen Kosmos.

In diesem Titel sind zwei grundsätzlich unterschiedliche Blickwinkel angelegt, die beide etwas über unser Verhältnis von uns Menschen zur Natur sagen. Einerseits kann man ihn so auffassen, als fordere die Natur uns auf, sie zu betrachten. Andererseits könnte auch eine menschliche Person sich selbst als Natur bezeichnen.

Nehmen wir den ersten Blickwinkel ein: Look at me, I am Nature kann heißen, die Natur tritt als Sprecherin auf und fordert uns, die Angesprochenen, auf, sie zu betrachten.

Natur als Objekt

Macht sich die Natur also selbst zum Objekt? Ein Objekt unserer Blicke zunächst, aber womöglich schon im nächsten Schritt zum Objekt unserer Handlungen? Und oft genug, eigentlich fast ständig, verhält es ja sich genau so: Die Natur, v.a. im engeren Sinne als Planet Erde, wird als eine Masse gehandelt, mit der wir nach Belieben verfahren können. Diese Haltung hat der kopflosen Ausbeutung Tür und Tor geöffnet. Die Folgen treffen uns alle, meist unglücklicher Weise erst mit einiger Verzögerung. Ich muss Sie wohl nicht an die Klimakatastrophe oder die Lawine des Artensterben als Zuspitzungen unseres kollektiven Versagens erinnern.

Bei uns soll es heute jedoch nicht um diese zu Recht Angst machenden Szenarien gehen, die mit aller Macht abzubremsen selbstverständlich sein muss.

Natur als Gegenüber

Deshalb nehmen wir einen aktuelleren Standpunkt ein: Denn die Natur tritt im Titel als ein persönliches Gegenüber auf, das mit eigener Stimme spricht. Was zunächst wie ein naiver Rückgriff auf Naturreligionen oder Naturvölker aussehen mag, entspricht neuesten juristischen Diskussionen. Warum sollen Aktiengesellschaften oder Vereine als juristische Personen gehandelt werden, denen umfassenden Rechte zugestanden werden, und ausgerechnet etwas, das uns alle angeht und unser Überleben sichert, nicht? So kommt es zu immer mehr Gerichtsurteilen quer über den Globus zur Anerkennung von Bestandteilen der Natur, etwa Flüssen, Mooren als juristische Personen mit Eigenrechten. Und das heißt in der Praxis: Recht auf Unversehrtheit, auf Sauberkeit, auf Schutz, auf Fortbestehen.

Natur als Kraftquelle

Diese Natur also, die für sich spricht und ihre Rechte einfordert, meldet sich mit eigener Stimme und lädt uns ein, sie anzusehen. Die Möglichkeit dazu haben Sie in dieser Ausstellung, deren Werke den Blick der KünstlerInnen auf die sie umgebende Natur, in ihrer Schönheit und Zartheit, Kraft und Lebendigkeit, in ihrer Erhabenheit mit Ihnen teilt. Sich mit all dem, was uns als natürliche Gegebenheiten umgibt, auseinanderzusetzen, sich in Wald und Moor, Gebirge oder am Meer aufzuhalten, oder auch nur in Anwesenheit von Vogelstimmen, eines Stadtbaums oder – ja – einer Zimmerpflanze, das macht uns Menschen körperlich gesünder, nervenstärker, und lässt uns sogar länger leben. Das wird durch eine Vielzahl von Studien immer wieder aufs Neue bestätigt.

Von Mensch zu Mensch

Ändern wir jetzt die Perspektive und nehmen wir uns dafür ein weiteres Mal den Titel vor: Statt die sprechende Person als die personifizierte Natur zu betrachten, wie wir es eben getan habe, könnte sich auch ein Mensch an uns wenden. Sieh mich an, ich bin Natur heißt dann, diese/r Sprechende bezeichnet sich selbst als Teil der Natur. Und mit dem gängigsten Naturbegriff – alles, was existiert, ohne vom Menschen geschaffen zu sein – ist das genau richtig. Denn niemand von uns wurde nur durch den Willen und die große Erfindergabe von Menschen „erschaffen“, sogar genetisch manipulierte Organismen basieren letztlich zum großen Teil auf den Entwicklungen einer Natur, die niemand von uns ersonnen hat.

Mensch als Teil der Natur

Das menschliche Ich, das sich als Natur bezeichnet, sieht sich darüber hinaus womöglich selbst nicht als eine abgeschlossene Entität, sondern als ein Teil von etwas Größerem, mit dem es untrennbar verwoben ist. Sobald wir auf die Welt kommen, werden wir besiedelt von Mikroorganismen, die in und auf unseren Körpern Lebensgemeinschaften bilden. Jede/r von uns ist Träger/in solch eines Mikrobiom nicht nur im Darm, sondern auch auf der Haut, im Mundraum, der Lunge und vielleicht sogar in den Nieren. Es ist ein Teil unserer Körper, den wir nur unter großen Gesundheitskosten entfernen können. Dazu ernähren wir uns von Pflanzen und Tieren, Pilzen und anderen Lebewesen. Wir atmen den Sauerstoff, den Pflanzen und Meeresalgen produziert haben. Wenn wir einmal sterben, zerfallen wir in Moleküle, die wiederum die Grundlage für das Leben anderer Organismen sind.

Resumee

In diesem Sinne möchte ich Sie einladen, sich nicht nur an den Schönheiten von Baum und Blume, Schmetterling und Meeresbrandung zu laben, sondern sich selbst als Teil von all dem zu erkennen.

Lassen Sie sich mit dieser Ausstellung einmal mehr auf die Kraft und Schönheit der Natur ein. Sprechen Sie mit den KünstlerInnen über die Arbeiten. Schöpfen Sie hier Kraft und Hoffnung und nehmen Sie sie mit nach Hause und in Ihren Alltag hinein, um das zu tun, was nötig ist, um dies unser Zuhause, unseren erweiterten Körper, den Planeten Erde, zu bewahren, für uns und alle und alles, das nach uns kommt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Zum Vertiefen

Bruno Latour, Träger des Kyoto Preises (eine Art Nobelpreis für Geisteswissenschaften und Kunst):

<https://www.youtube.com/watch?v=V0IqItHwUA4>

